

# Die Kastanie

Autor(en): **Ehrismann, Albert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **80 (1954)**

Heft 48

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-494121>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## DIE KASTANIE

In der Zeit der großen Erfindungen  
erfand einer, worüber man lachte,  
einen Apparat, der alles weitere Erfinden  
inskünftig absolut unnötig machte,  
und man konnte beispielsweise  
beim Stehen oder Liegen  
den Raum oder die Zeit lächelnden  
Munds  
mit einer kleinen Bewegung besiegen.

Freilich, wozu  
hätte man lächeln sollen?  
Denn nun gab es nie mehr  
nach dem Regen den wundervollen  
glitzernden Glanz der Sonne  
über den funkelnden Wiesen,  
und wenn man Regen wollte oder  
Sonnenschein,  
machte man diesen.

Krankheit und Tod? Aber nein!  
Zwar den Tod sah man zuzeiten  
nicht ganz erfolglos auf klapperndem  
Gaul  
durch die bakterienfreien Städte reiten.  
Doch das sei, wie man erklärte,  
nur eine Frage der besiegbaren Zeit.  
Eines Tags wäre es dann auch  
mit dem Tode soweit.

Noch etwas? Die Liebe?  
Ei, man liebte sich sehr.  
Heimweh? Tränen? Verzweiflung?  
Die gab es nicht mehr.  
Denn man konnte die süßen,  
die zärtlichsten Gaben  
müheles, schmerzlos,  
ohne Herzklopfen haben.

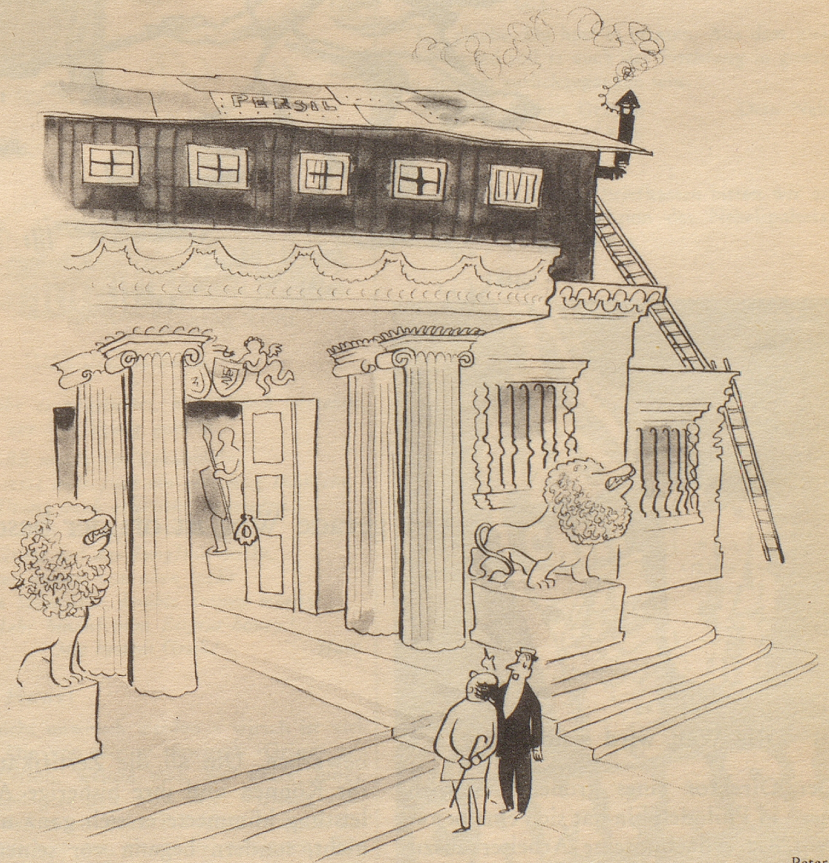
Da fand eines Tages ein Kind den Wald  
und hörte inmitten des Seltsamen allen  
eine Kastanie, eine grüne, stachelige Frucht,  
wie vom Himmel durch die raschelnden  
Blätter fallen.  
Und es öffnete sie und vergrub sie.  
Viel später in einer Nacht  
schimmerte da ein hellgrüner Keim. Den  
hatte  
ein anderer als das Kind und kein  
Mensch gemacht.

Von diesem Kind ist in den  
Schulbüchern zu lesen.  
Es zerstörte, als es ein Mann war,  
jenen Apparat.  
Aber wissen wir noch,  
warum er es tat?  
Und die Krankheit kam  
und das Herzeleid.  
Aber wißt ihr, weshalb ihr heute  
zuweilen unsagbar glücklich seid?  
Weil auch die Tränen und das Heimweh  
wieder zu uns kamen.  
Und die Traurigkeit grüße ich  
in meiner Liebe Namen.  
Und grüße dich, der du einsam  
oder krank und sehnsüchtig bist,  
weil nur darum dein Herz tauglich  
zum Glücke ist.

Albert Ehrismann



«Komisch sind die Menschen! Kaufen sich Zigarren und verbrennen sie!!»



Peter

«Der erste Stock des Ministeriums war schon fertig, als die Verordnung über die Einsparungen kam!»